

hen) nannte (Dizinger, Denkwürdigkeiten aus m. Leben und m. Zeit, Tüb. bei F. C. Osiander S. 136/137; bei Schmid a. a. O. fehlen diese Bedeutungen von Hut!). Ziemlich allgemein wurde in Schwaben (und zum Teil heute noch) der Hut (ähnlich wie der Schurz) als Maß (z. B. „einen Hut voll —“) gebraucht; „einen Hut voll englischer Freiheit“ begehrte seiner Zeit Schubart i. J. 1775 (s. dessen Erinnerungen x., II, S. 12/13) von der Reichsstadt Augsburg für seine „Deutsche Chronik“, ohne aber nur „eine Rußschale voll“ zu erhalten!

Die Schlussbemerkung W.'s zum Amadis, daß eben Verschiedenes darin vorkomme, das sich auf Gewohnheiten, Moden und Sitten beziehe, die im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts noch ziemlich gemein in Deutschland waren, seit 15 oder 20 Jahren aber nach und nach so gänzlich verschwanden, daß viele darauf anspielende Stellen unverständlich bzw. unsäglich geworden sind, dürfte mehr oder weniger für alle Arbeiten Wielands Geltung haben.

#### Kleinere Mitteilungen.

Bek. Studierende aus Oberschwaben, und besonders aus Altschhausen, auf der Hochschule von Freiburg i. B.

Nach Mitteilungen aus Matrikelbüchern der vorgeh. Universität aus dem 15. u. 16. Jahrhundert von Dr. Herm. Mayer in der Freiburger „Zeitschrift f. Gesch. f. Beförderung der Geschichte“ x., XIII, 1897, S. 1—77, stellte das ehemalige Bistum Konstanz, namentlich davon Oberschwaben, das Hauptkontingent von Studenten dahin, so in der Zeit von 1461 bis 1584 die Frei- u. Reichsstadt Rottweil a. N. 170 Studierende (47 im 15. u. 123 im 16. Jahrhundert), Ehingen a. D., wo die Universität Freiburg noch bis vor kurzem eine eigene Schaffnerei hatte (falls keine Verwechslung ab und zu mit Ehingen a. N. obwaltet?) 146 (48 und 98), Saulgau 105 (18 u. 87), Mengen, bekanntlich in den Jahren 1540/41 und 1564 Zufluchtsort der Universität in Pestzeiten, 97 (24 u. 73), Ulm 92 (58 u. 34), Rottenburg a. N. (trotz der Nähe von Tübingen!) 76 (27 und 49), Munderkingen 74 (31 u. 43), Ravensburg 69 (25 und 44), Neutlingen 65, Schwäb. Gmünd 62 (39 u. 23), Stuttgart 60 (37 u. 23), Horb 58 (24 u. 34) u. c.; und in der Zeit von 1585—1656 nach einer weiteren Arbeit desselben Verfassers in der Germania, n. F., II, 1901, S. 23—52, Rottweil 131 frequentanten, Ehingen a. D. 80, Munderkingen 44, Rottenburg a. N. 43, Horb 40, Saulgau 29, Mengen 28 u. f. w. Ganz auffallend und geradezu unverhältnismäßig ist aber in beiden Zeitperioden der Besuch der Frei-

burger Hochschule durch Studierende aus Altschhausen (Altschhausen, Altschhausen, Altschhausen u. c.), einer damaligen zur Vallei, Elsaß und Burgund gehörigen Kommende des Deutschordens, nämlich durch 79 Jünglinge in der Zeit von 1512—1584 (bis 1517 nur 2; S. 41 a. a. O.), und in der zweiten Periode durch 103 (S. 43 a. a. O.). Daß nun diese Menge Studenten samt und sonders aus dem Pfarrdorf Altschhausen, dem Sitze der genannten Kommende stammte, bzw. daß Altschhausen der Geburtsort (welchen die Universitätsmatrikel gewöhnlich dem Namen und der Diözese zusetzt) all' dieser Studenten war, ist nicht möglich, denn A. zählte im 15., 16. und 17. Jahrh. im höchsten Falle einige 100 Einwohner! Es kann dies kaum aus der ganzen Kommende A., zu welcher damals außer A. selbst die Herrschaften Arnegg, Illerrieden, Ellenhofen, Achberg, Blumenfeld (s. D.), Hohenfels zählten, bzw. aus der Reichsgrafschaft A., welcher auch noch die Kommenden Mainau, Rohr u. Blaichen angehörten, der Fall gewesen sein! Ob nicht um jene Zeit in A. eine Art Gymnasium bestanden hat, an welchem die aus dem Deutschordensgebiet stammenden Studienaspiranten ihre Vorbildung auf die ihnen zugewiesene Hochschule Freiburg erhielten, woselbst dieselben dann kurzweg in der Matrikel als aus Altschhausen angeführt wurden?! Darauf könnte u. a. die heute noch hörbare Bezeichnung des (allerdings erst später, aber eben an Stelle eines Altbauwerks entstandenen) prächtigen Portalgebäudes zum Schlosse als „Seminar“ (!) etwas hinweisen. Wahrscheinlich befand sich zu Altschhausen, wie später zu Mergentheim von 1606—1804, eine Zeit lang ein Seminar zur Heranbildung von künftigen Geistlichen, aus welchem sich die vielen Studierenden von A. zu Freiburg rekrutiert haben mögen. Vielleicht waren weiter an die Hochschule F. auch Stipendien für Studierende aus dem Deutschordensgebiete gestiftet?! Der Beginn der starken Frequenz Freiburgs von Altschhausen aus erst vom Jahre 1517 an scheint offenbar mit der Reformation bzw. mit der Errichtung eines Seminars zusammenzuhängen. Die Sache wäre schon weiterer Nachforschung wert!

Zur Oberamtsbeschreibung von Rottenburg (II, S. 48 u. 111/112). Der von mir im „D.-A.“ XIX., S. 47 nachgetragene med. Dr. Martin Holzapfel erscheint auch — nach Knod, „Oberth. Studenten in Padua“ in der Zeitschr. f. Gesch. d. Oberth., 16. Bd., 4. Heft, S. 628, S. 901 — in der „matriculationis germanicae artistarum“ von Padua unter folgendem Eintrag: 1582 Nov. 22. „Martinus Holzapfel Rottenburgensis Suevus Phil. et Med. Dr. Prof. Physices Friburgi Brisgoiae; jam medicus Fuggerorum quorundam Augustae“. (Nach Schreiber, Gesch. der Universität Freiburg, II, S. 236, übernahm H. den Lehrstuhl für Physik an dieser Hochschule i. J. 1584.) —ck.

Hierzu eine Beilage von Martin Finkel, Weingutsbesitzer und Meßweinielerant in Markarfulm, betreffend Empfehlung von Meßwein.